

Mit dem Bild den Text zum Verschwinden bringen

Autor(en): **Kurt, Chandra**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zoom : Zeitschrift für Film**

Band (Jahr): **43 (1991)**

Heft 9

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-932332>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

THEMA

RETROSPEKTIVE MARGUERITE DURAS

Delphine Seyring in «La Musica»

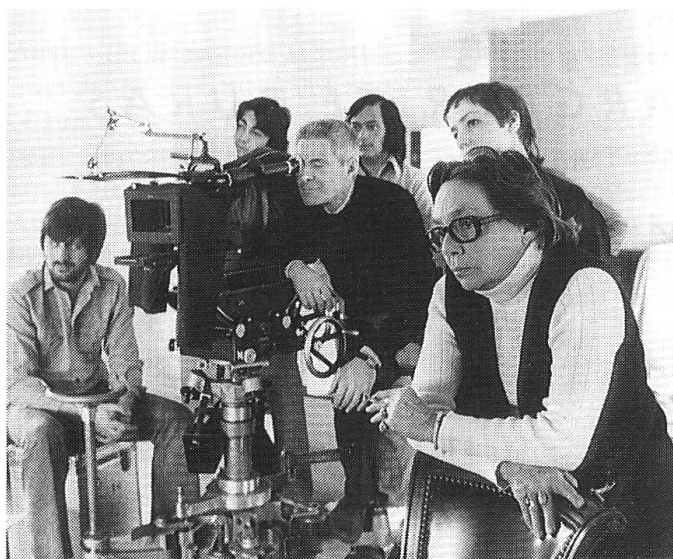


Mit dem Bild den Text zum Verschwinden bringen

CHANDRA KURT

Sie ist Schriftstellerin, Drehbuchautorin und Regisseurin. Marguerite Duras, die sich noch während des Zweiten Weltkriegs in der Résistance gegen den Faschismus einsetzte. Mit ihren Filmen erfindet sie das Kino neu. Sie zeigt eine Art Dialog

zwischen Wort und Bild und begräbt den Mythos der lebendigen Illusionen. Ihr stark autobiografisch geprägtes Werk gilt dem Kampf für Menschlichkeit und Liebe. – Diesen Monat steht das Programm des Zürcher Kino Xenix ganz im Zeichen der Filme von Marguerite Duras. Neben allen ihren Filmen sind auch Verfilmungen ihrer literarischen Vorlagen zu sehen.



Marguerite Duras bei den Dreharbeiten von «Baxter, Véra Baxter».

«Die Präsenz des Werkes von Marguerite Duras ist sehr gross, so lange zurück die Lektüre auch liegen mag; und nun, da ich darüber sprechen will, habe ich den Eindruck, dass sich mir alles entzieht. Eine Art nackte Kraft, an der man abrutscht, wo die Hände nicht greifen können. Es ist die Gegenwart dieser Kraft, dieser beweglichen und glatten Kraft, dieser zugleich fliehenden Gegenwart, das ist es, was mich hindert, über sie zu sprechen, und was mich an ihr fesselt», sagt Michel Foucault über Marguerite Duras, die von sich selber behauptet, nicht zu wissen, was Schreiben ist.

Marguerite Duras ist Autorin eines umfangreichen Werkes, das sich aus Romanen, Drehbüchern, Theaterstücken, Erzählungen, Hörspielen und Filmen zusammensetzt, die sich meistens um die Kontrastbegriffe «Hass» und «Liebe» drehen und von autobiografischen Gegebenheiten geprägt sind.

Von Indochina nach Frankreich

Geboren wurde sie am 4. April 1914 im heute südvietnamesischen Giadinh als mittleres von drei Kindern (zwei Brüder). Ihr Taufname lautet Marguerite Donnadieu, die Gottesgabe (Donnée à Dieu). Ihre Eltern waren Kolonialfranzosen. Der Vater arbeitete als Mathematikprofessor, die Mutter als Volksschullehrerin. 1920 stirbt der Vater. Die Mutter ist von da an auf sich selbst gestellt und wechselt mit den Kindern mehrfach die Wohnorte. Bis zum sechzehnten Lebensjahr kennt Marguerite Duras nur vietnamesische Freunde. Von dieser Zeit behauptet sie später, dass es die wichtigste und fruchtbarste ihres Lebens gewesen sei. Eines Tages erfährt Marguerite, dass sie Französin ist und dass sie sich ganz anders zu verhalten habe als bis zu diesem Zeitpunkt.

Und so geht sie 1932 nach Abschluss ihrer Mittelschulzeit in Saigon nach Paris, um Jura, politische Wissenschaften und Mathematik zu studieren. Von 1935 bis 1941 arbeitet sie im Kolonialministerium. In dieser Zeit heiratet sie Robert Antelme. Während des Zweiten Weltkrieges nimmt sie aktiv an der Résistance teil und wird als Widerstandskämpferin nach Deutschland deportiert. Ihr erster Roman «Les impudents» wird unter dem Pseudonym Duras, dem Geburtsort des Vaters, veröffentlicht. 1944 wird ihr Mann von den Nazis verschleppt. Dank der Hilfe von François Mitterrand gelingt es ihr, ihn aus einem deutschen Lager zu retten. Ereignisse, die sie später im Roman «La douleur» wiedergibt. Drei Jahre später wird ihr Sohn Jean Mascolo geboren. Nach der Befreiung arbeitet sie für diverse Zeitungen und beginnt, sich für Linksintellektuelle zu engagieren. Sie tritt in die KPF ein, aus der sie 1955 wieder ausgeschlossen wird.

Seit 1950 veröffentlicht sie fast jährlich einen Roman, ein Theaterstück oder einen Film. Wie Nathalie Sarraute, Michel Butor oder Alain Robbe-Grillet gehört Marguerite Duras zu den «nouveaux romanciers», doch im Gegensatz zu ihnen kennt sie keine Poetik ihres Schreibens. In ihren Augen beginnt ein Roman erst dann, wenn der Autor vom Stoff besessen ist.

Gefühl der Öde

Sie verwirklicht, was Jean-Paul Sartre in seinem Essay «Das Phantastische als Ausdrucksweise betrachtet» von der französischen Literatur erwartet hat: die Beschreibung des in den Menschen selbst angelegten Zusammenseins von Phantastischem und Realem. In ihren szenografischen Texten zeigt sie keine lebendigen Körper, sondern ihre Posen, sie malt nicht das Bild eines fließenden Geschichtsflusses, sondern präsentiert vielmehr eine Ansammlung einzelner Si-

tuationsbilder. Mit ihren Texten streift sie mehr oder weniger immer die Themenkreise *Hass* und *Liebe*. Einer Liebe, die die Unmöglichkeit ihrer selbst widerspiegelt.

Sowohl ihre Texte als auch ihre Theaterstücke und Filme tragen autobiografische Züge. So zum Beispiel «L'amant», der das familiäre Trauma der Kindheit aufzeigt, oder «La douleur», der sich mit der Okkupationszeit befasst. Nur im Zustand der Abwesenheit bringt sie mit Hilfe der Feder Erinnerungen zu Papier. Erinnerungen, die die Autorin nicht in erster Linie festhalten will. Wichtiger scheint ihr das Gefühl der Öde, das diese Erinnerungen in ihr zurückgelassen haben. Einer ihrer schönsten Texte, «L'amant», hat sie im Alter von 71 Jahren geschrieben. Eine lustvoll-schmerzhaftes Geschichte zweier Fremder, die sich nicht verstehen, nicht miteinander reden können, sich aber treffen, um sich zu lieben und zu sterben. Ihr erstes Meisterwerk erschien 1958, der Roman «Moderato Cantabile», der zwei Jahre später von Peter Brook verfilmt wurde. 1959 schreibt sie das Drehbuch zu Alain Resnais' Film «Hiroshima mon amour».

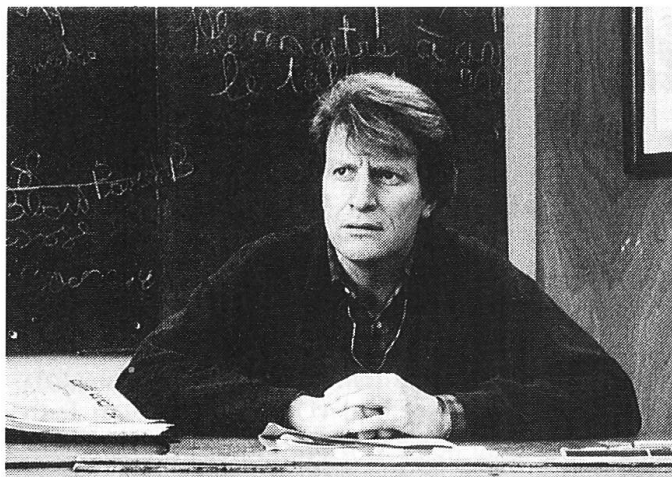
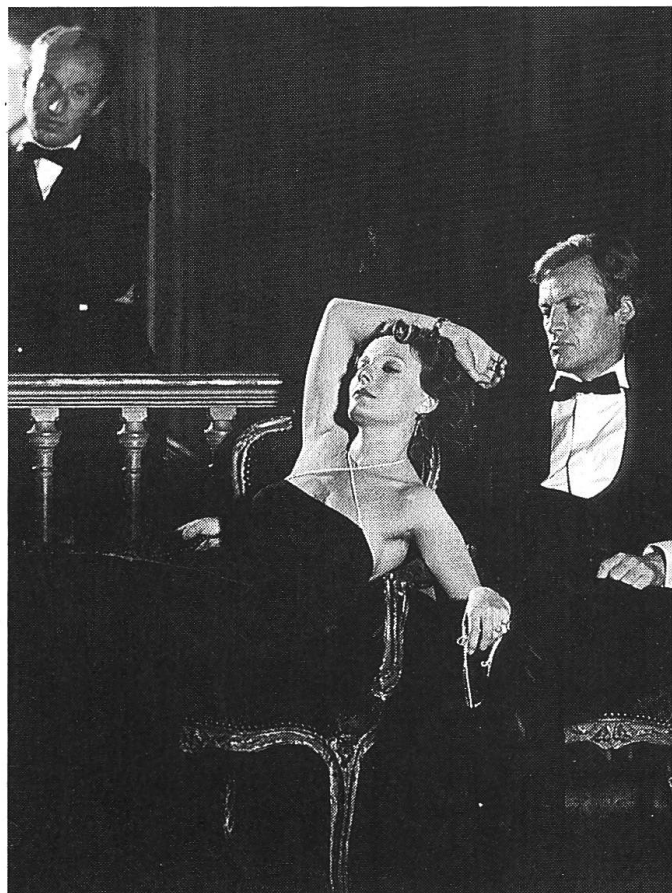
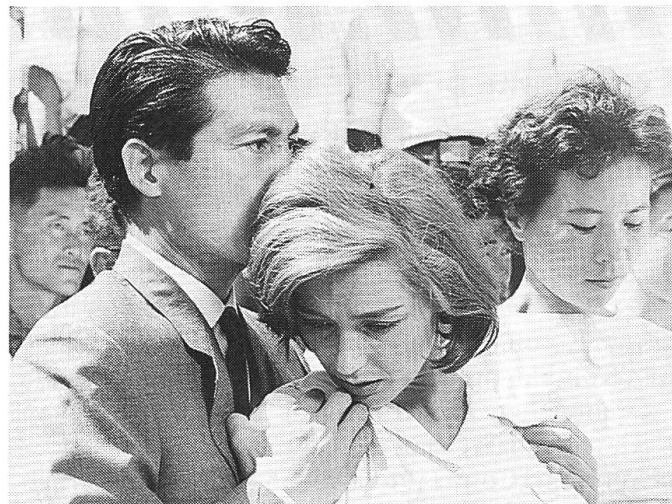
Ein «anderes Kino»

Auch wenn Marguerite Duras für «L'amant» 1984 mit dem Prix Goncourt ausgezeichnet wurde, wäre es falsch, sie nur als eine «femme des lettres» zu bezeichnen. Neben dem Medium Theater ist der Film nicht aus ihrem Schaffen wegzudenken. Ihren ersten Film «La Musica» dreht sie 1966 zusammen mit Paul Seban, nach ihrem gleichnamigen Theaterstück.

Mit ihren Filmen öffnet sie das Feld für eine neue Welt, für ein neues «anderes» Kino. Ihre Filme verblüffen einerseits, weil sich Marguerite Duras paradoxerweise sträubt, den Vorzug des Films gegenüber dem Buch, nämlich die bewegten Bilder, zu benutzen. So wird denn auch die Unbeweglichkeit in ihren Filmen zu einem Hauptmerkmal ihres Stils. Meistens wird dieser zusätzlich durch die gleichzeitige Unbeweglichkeit von Kamera und Person verstärkt. Ganz deutlich in ihrem vorläufig letzten Film «Les enfants» (ZOOM 20/85) zu sehen. Hier bewegt sich die Kamera nur für ein paar seitliche Verschiebungen, was zur Folge hat, dass die einzelnen Bilder lange Zeit regungslos sind. Nur die Gesichter sind lebhaft.

Bereits in «India Song» und seiner Fortsetzung «Son nom de Venise dans Calcutta désert» geht die Filmmacherin mit Einstellungen sparsam um. Bei einem konventionellen 90minütigen Spielfilm dauert eine Einstellung durchschnittlich 0,15 Minuten, beim zweistündigen «India Song» 1,6 Minuten.

«Hiroshima mon amour» (1959), «India Song» (1974) und «Les enfants» (1984).



Marguerite Duras

1914 im damaligen Indochina geboren. Besuch des Gymnasiums in Saigon. Studiert Mathematik, Jura und politische Wissenschaften an der Sorbonne in Paris. Publiziert 1943, während der Nazi-Okkupation, ihren ersten Roman «Les impudents», danach weitere Romane und Theaterstücke. Als Romanautorin und Journalistin kommt sie in Kontakt mit dem Filmschaffen. Sie schreibt die Drehbücher zu «Hiroshima mon amour» von Alain Resnais (1959), «Une aussi longue absence» von Henri Colpi (1961). Von ihren Werken werden verfilmt: «Barrage contre le Pacifique» von René Clément (1957), «Moderato cantabile» von Peter Brook (1960), «Le marin de Gibraltar» von Tony Richardson (1967), «Dix heures et demie du soir en été» von Jules Dassin (1967), «En rachâchant» von Jean-Marie Straub und Danièle Huillet (1971, Kurzfilm) und «Das Mal des Todes» von Peter Handke (1985). Filme in eigener Regie ab 1966.

Filmografie:

- 1966 «La Musica» (mit Paul Seban)
- 1969 «Détruire, dit-elle»
- 1971 «Jaune le soleil»
- 1972 «Nathalie Granger»
- 1973 «La femme du Gange»
- 1974 «India Song»
- 1976 «Son nom de Venise dans Calcutta désert»
«Baxter, Véra Baxter»
«Des journées entières dans les arbres»
- 1977 «Le camion»
- 1979 «Le navire Night»
«Aurélia Steiner – Vancouver» (mittellanger Film)
«Césarée» (Kurzfilm)
«Les mains négatives» (Kurzfilm)
«Aurélia Steiner – Melbourne» (Kurzfilm)
- 1981 «Agatha ou les lectures illimitées»
«L'homme Atlantique» (mittellanger Film)
- 1982 «Dialogo di Roma»
- 1984 «Les enfants»

In der Retrospektive Marguerite Duras, die im Mai im Xenix im Zürcher Kanzeleizentrum gezeigt wird, sind auch zwei Filme über Marguerite Duras und ihre Arbeit zu sehen: «Savannah Bay, c'est toi» von Michelle Porte und «Duras filme» von Jean Mascolo, dem Sohn von Marguerite Duras.

Zwischen den unterbrochenen Bildern gibt es keine Übergänge und keine Kontinuität. Der Schnitt ist und soll für den Betrachter sichtbar sein. Extrem zeigen das die Filme «Agatha» und «L'homme Atlantique», wo der Bruch mittels Schwarzblenden unterstrichen wird.

«Cinéma écriture»

Eine weitere Eigenschaft des Durasschen Stils ist die radikale Aufspaltung von Bild und Ton. Als Regisseurin erfindet sie neue Beziehungen zwischen den beiden filmischen Bausteinen. Die beiden Ebenen ergänzen sich gegenseitig und verdrängen nicht die eine zugunsten der anderen. Wertmässig stehen sie im Gleichgewicht. Ein Trennung, die mit «La femme du Gange» ihren Anfang genommen und zusätzlich die *Stimme aus dem Off* eingeführt hat. Sie ist nicht zu verwechseln mit zeitlichen Verschiebungen, wie etwa in Filmen von Jean-Luc Godard, wo Leute den Mund aufmachen und ihre Worte erst später zu hören sind. Einerseits tauchen jetzt Stimmen auf, obschon die Leinwand menschenleer ist («*Son nom de Venise dans Calcutta désert*»), und andererseits kommen Stimmen aus einem unbestimmbaren Anderswo, aber nicht aus den Mündern der Personen. Meistens ist diese «Stimme aus dem Off» die der Regisseurin, also die von Marguerite Duras selbst.

Die Französin benutzt den Film ebenfalls als Schreibwerkzeug, was man als «cinéma écriture» bezeichnen kann. Somit bleibt sie auch in diesem Medium Dichterin, das sie das Wort belässt und es zusätzlich mit dem Bild kontrapunktiert. Aber anders als beim Schreiben, das mit der Veröffentlichung des jeweiligen Prosawerks nicht zu Ende geht, ist das Kino für sie ein Ort, wo der Text zum Verschwinden gebracht wird. Erst das Filmen bringt das Schreiben (den Schreibzwang) zum Stillstand. Duras: «Um zu zerstören, was geschrieben ist und also nicht aufhört, muss ich aus dem Buch einen Film machen. Der Film ist wie ein Schlusspunkt. In den Film «La femme du Gange» sind drei Bücher eingegangen, sind massakriert worden. Das heisst, das Schreiben hat aufgehört.»

Marguerite Duras sträubt sich mit ihren Filmen gegen bisherige Erzählkonventionen, gegen das Massen- und Kommerzkino und gegen die Bilderexplosion (und -inflation) auf der Leinwand. Mit ihren stilistischen Eigenheiten (langsame Bewegungen, fehlende Zusammenhänge, Dissoziation der filmischen Bestandteile...) vermittelt ihr gesamtes Filmschaffen eine Botschaft der Zerstörung, aber nicht nur des filmisch Konventionellen. Indem sie ihre Bücher im Medium Film auf die Leinwand bringt, werden sie durch diese Transformation zerstört. Diese «Zerstörung» ist gleichzeitig auch eine Art der Bewältigung der sie bedrängenden Bilder aus der Vergangenheit.

An Angel at My Table (Ein Engel an meiner Tafel)

91/125

Regie: Jane Campion; Buch: Laura Jones nach der autobiografischen Trilogie von Janet Frame; Kamera: Stuart Dryburgh, Allen Guilford; Schnitt: Veronika Haussler; Musik: Don Mc Glashan, Peter Tschaikowski, Franz Schubert; Darsteller: Kerry Fox, Alexia Keogh, Karen Fergusson, Iris Churn, K. L. Wilson u. a.; Produktion: Neuseeland 1990, Hibiscus, 158 Min.; Verleih: Filmcooperative, Zürich.

Stationen aus der Lebensgeschichte der neuseeländischen Schriftstellerin Janet Frame, von ihrer Landsfrau Jane Campion auf unerhört knappe, aussagekräftige Situation und Ereignisse komprimiert. Aus den Fesseln einer von Ängsten geprägten Kindheit und einer fälschlich diagnostizierten Schizophrenie befreit sich das gehemmte Mädchen in einem langwierigen Prozess zur selbständigen Frau und erfolgreichen Schriftstellerin. Die (Leidens-)Geschichte dieser Befreiung, einfühlsam und subtil inszeniert und gespielt, legt ein ermutigendes Zeugnis ab für die geistig-seelische Kraft vermeintlich Schwacher.

- Ab etwa 14.

→ 19/90 (S. 16), 9/91

J★★

Ein Engel an meiner Tafel

Atkins

91/126

Regie: Helge Trimpert; Buch: Stefan Kolditz; Kamera: Peter Brand; Musik: Alfred Schnittke; Darsteller: Oleg Borrisow, Peter Zimmermann, Colea Raütu, Vasile Nitelescu, Papil Panduru u. a.; Produktion: DDR 1985, DEFA, 92 Min.; Verleih: offen (Sendetermin: 25.5.1991, TV DRS).

Der altgewordene Waldläufer und Fallensteller Atkins will sich in seiner Jugendheimat, einem abgelegenen nordamerikanischen Gebirgstal, zur Ruhe setzen, trifft dort jedoch nicht nur auf einen versprengten Indianerstamm, sondern muss sich auch mit einem jungen Geologen auseinandersetzen, der gierig nach Kupfer sucht und damit eine letzte mögliche Idylle zerstört. Gutgemeinter, aber meist langweilig und einfallslos inszenierter «DDR-Western».

K

Berlin Alexanderplatz

91/127

Regie: Phil Jutzi; Buch: Alfred Döblin, Hans Wilhelm, Karl Heinz Martin nach A. Döblins gleichnamigem Roman (1929); Kamera: Erich Giese, Nikolai Farkas; Musik: Allan Gray, Artur Guttman; Darsteller: Heinrich George, Maria Bard, Bernhard Minetti, Olaf Bienert, Margarete Schelgel u. a.; Produktion: Deutschland 1931, Allianz-Tonfilm, 88 Min.; Verleih: offen (Sendetermin: 12.5.1991, ZDF).

Die erste Verfilmung von Alfred Döblins berühmtem Roman: Der aus dem Gefängnis entlassene Berliner Zement- und Transportarbeiter will ein anständiges Leben führen und wird Strassenverkäufer, gerät aber an den Gauner Reinhold und unter die Räder und schliesslich wieder ins Gefängnis. Die Komplexität der Romanvorlage zwar nicht annähernd erreichende, aber in der naturalistisch-detailfreudigen Inszenierung und dank den schauspielerischen Leistungen bemerkenswerte Literaturverfilmung, zwischen deren Bildern viel über das Vorhitler-Deutschland in Erfahrung zu bringen ist. - Ab etwa 14.

J★

Class Action (Das Gesetz der Macht)

91/128

Regie: Michael Apted; Buch: Carolyn Shelby, Christopher Ames, Samantha Shad; Kamera: Conrad L. Hall; Schnitt: Ian Crafford; Musik: James Horner; Darsteller: Gene Hackman, Mary Elizabeth Mastrantonio, Colin Friels, Joanna Merlin, Larry Fishburne, Jan Rubes u. a.; Produktion: USA 1990, Interscope Communications, 110 Min.; Verleih: 20th Century Fox Film, Genf.

Generationenkonflikt vor Gerichtsschranken: Vater Jedediah klagt im Auftrag von verkrüppelten Unfallopfern gegen einen grossen Automobilkonzern, Tochter Maggie dagegen bewegt sich im Prozess in den Reihen der ebenso smarten wie skrupellosen Firmenanwälte. Von der Ausgangslage her ein ungewöhnlicher Kriminalfilm, der vom Regieroutinier Michael aber konventionell und überraschungsarm in beliebige, schmuck- und phantasielose Bilder umgesetzt worden ist.

E

Das Gesetz der Macht

ZOOM Nummer 9
8. Mai 1991
«Filmberater»-
Kurzbesprechungen
51. Jahrgang

Unveränderter
 Nachdruck
 nur mit Quellen-
 angabe ZOOM
 gestattet.

K = für Kinder
 ab etwa 6
 J = für Jugendliche
 ab etwa 12
 E = für Erwachsene

★ sehenswert
 ★★ empfehlenswert

AGENDA

FILME AM BILDSCHIRM

Sonntag, 12. Mai

Berlin Alexanderplatz

Regie: Phil Jutzi (Deutschland 1931), mit Heinrich George, Maria Bard, Bernhard Minetti. – Ein bedeutendes Werk der Filmgeschichte und des kritisch-realistischen Films nach dem Roman von Alfred Döblin. Franz will nach seiner Gefängnisstrafe ein ehrlicher Mann werden, der zunächst scheitert, weil die Umstände gegen ihn sind. Der skrupellose Reinhold will den arbeitslosen Franz für seine Bande gewinnen. Als er Unheil wittert rächt sich der Kriminelle, und Franz verliert einen Arm und seine Geliebte. Hervorragende darstellerische Leistung und genaue Milieubeobachtung zeichnen das Werk aus. (10.15.-12.00, ZDF)

Mittwoch, 15. Mai

Max Frisch, Journal I–III

Regie: Richard Dindo (Schweiz/BRD/Österreich 1980), mit Hugo Leber, Karl Ghirardelli. – «Eine filmische Lektüre der Erzählung Montauk», 1974 von Max Frisch. Annäherung an Max Frisch, an sein Schreiben und der Wechselbeziehung von Werk und Leben. Eine der eindrücklichsten Literaturverfilmungen überhaupt. (22.20–0.20, TV DRS)
→ ZOOM 4/81

Freitag, 17. Mai

Utvandrarna (Die Auswanderer)

Regie: Jan Troell (Schweden 1970), mit Max von Sydow, Liv Ullmann. – Die aussichtslose wirtschaftliche Lage Schwedens, Mitte des 19. Jahrhunderts, veranlassen den Bauern Karl Oskar Nilsson und seine Frau Kristina mit Nachbarn und einer Gruppe religiöser Sektierer Schweden zu verlassen, um in Amerika eine neue Existenz aufzubauen. (15.30–17.05, 3SAT; 2. Teil: Samstag, 18. Mai)
→ ZOOM 10/72

Next Of Kin

(Die nächsten Angehörigen)

Regie: Atom Egoyan (Kanada 1984), mit Patrick Tierney, Berge Fazlian. – Der Jugendliche Peter findet bei den Eltern keine emotionale Wärme und schliesst sich als «vermisster Sohn» einer armenischen Immigrantenfamilie an. (22.50–0.00, 3SAT).

Samstag, 18. Mai

Notorious

(Berüchtigt)

Regie: Alfred Hitchcock (USA 1946), mit Cary Grant, Ingrid Bergman, Claude Rains. – Optisch brillanter, spannender Spionagethriller, der mit Naziverbrechern abrechnet. (22.50–0.25, TV DRS).

Montag, 20. Mai

Greed

(Gier)

Regie: Erich von Stroheim (USA 1923), mit Gibson Gowland, Zasu Pitts, Jean Hersholt. – Das bedeutendste Werk Stroheims nach einem Roman des amerikanischen Naturalisten Frank Morris. Ursprünglich hatte der Stummfilm neun Stunden Laufzeit; Stroheim raffte sie auf fünf. Erst die Schnittfassung von Joseph Franham entsprach den Vorstellungen des Produzenten Irving G. Thalberg. Lotte Eisner: «Es muss einer der grössten Filme aller Zeiten gewesen sein.» – Die unberührte Trina bleibt nach der Heirat mit dem jähzornigen Dentisten Mc Teague frigid. Sie wird geldgierig. Nach einem Lotteriegewinn horstet sie geizig die Summe. Ihr Mann verliert seinen Job, erschlägt sie und flüchtet mit dem Geld in die kalifornische Wüste. (9.05–11.30, ZDF)

L'histoire d'Adèle H.

(Die Geschichte der Adèle H.)

Regie: François Truffaut (Frankreich 1975), mit Isabelle Adjani, Bruce Robinson, Sylvia Marriott. – Empfindungen einer ungelebten Liebe, Irrfahrt in die Fremde und die Fremdheit der Gefühle. Der melodramatische Film folgt den Tagebuchaufzeichnungen der jüngsten Tochter des berühmten Schriftstellers Victor Hugo. (23.05–0.40, TV DRS)
→ ZOOM 1/76

The Halliday Brand (Von Rache getrieben)

91/129

Regie: Joseph H. Lewis; Buch: George W. George, George S. Slavin; Kamera: Kay Renahan; Musik: Stanley Wilson; Darsteller: Joseph Cotton, Ward Bond, Betsy Blair, Viveca Lindfors, Bill Williams u. a.; Produktion: USA 1956, Collier Young für United Artists, 78 Min.; Verleih: offen (Sendetermin: 17.5.1991, ARD).

Der autoritäre, indianerfeindliche Sheriff Halliday beherrscht seinen Distrikt mit ebenso harter Hand wie seine Familie. Als er ein Indianer-Halbblut, den seine Tochter liebt, der Lynchjustiz ausliefert, bricht sein ältester Sohn mit ihm und versucht mit aller Gewalt, den Vater zur Aufgabe des Sheriffamts zu zwingen. Ein unversöhnlicher Vater-Sohn-Konflikt, im Westernstil mit einigem Ehrgeiz kalt und klar inszeniert.

J

Von Rache getrieben

Jukti, takko aar gappo (Vernunft, Debatte und eine Erzählung) 91/130

Regie, Buch, Musik: Ritwik Ghatak; Kamera: Baby Islam; Schnitt: Amalesh Sikdar; Choreographie: Shambhu Bhattacharya; Darsteller: Ritwik Ghatak, Tripti Mitra, Shonli Mitra, Saugata Barman, Ananya Ray, Ritaban Ghatak u. a.; Produktion: Indien/Bengalen 1974, Rit Chitra, 120 Min.; Verleih: vorübergehend bei Trigon-Film, Rodersdorf. Ritwik Ghatak letzter Film ist auch eine konfuse Darstellung seiner selbst. Der Regisseur ist gezeichnet von einer tödlichen Tuberkulose und stellt sich als Alkoholiker und Verrückter dar. Zusammen mit heimatlosen Landstreichern zieht er durch ein moralisch kaputtes Bengalen, bevor er seine Kamera anzündet und seinem Leben ein Ende setzt. → 6/91 (S. 17)

E

Vernunft, Debatte und eine Erzählung

Marked for Death (Zum Töten freigegeben)

91/131

Regie: Dwight H. Little; Buch: Michael Grais, Mark Victor; Kamera: Ric Waite; Schnitt: O. Nicholas Brown; Musik: James Newton Howard; Darsteller: Steven Seagal, Joanna Pacula, Keith David, Basil Wallace, Tom Wright, Elizabeth Gracen u. a.; Produktion: USA 1990, Mark Victor, Michael Grais, 96 Min.; Verleih: 20th Century Fox Film, Genf. John Hatcher, Spezialagent der US-amerikanischen Antidrogen-Behörde DEA, beschliesst nach einem mörderischen Einsatz in Südamerika, seinen Job zu quittieren und zu einem ruhigen Leben in seiner Heimatstadt zurückzukehren. Aber dort treiben jamaikanische Drogendealer ihr Unwesen, und als diese Hatchers Verwandte bedrohen, rüstet er wieder zum gnadenlosen Kampf und «zeigt den Rastafaris, wo's lang geht» (Verleih-Presseheft). Simpel konzipierter und einfallslos realisierter Actionfilm mit rassistischen Untertönen, der sich weitgehend mit der öden Aneinanderreihung brutaler Szenen begnügt.

E

Zum Töten freigegeben

Mr. Johnson

91/132

Regie: Bruce Beresford; Buch: William Boyd nach dem gleichnamigen Roman (1939) von Joyce Cary; Kamera: Peter James; Schnitt: Humphrey Dixon; Musik: Georges Delerue; Darsteller: Maynard Eziashi, Pierce Brosnan, Edward Woodward, Beattie Edney, Denis Quilley, Nick Reding u. a.; Produktion: Grossbritannien 1990, Ithaca-Ogunde, 102 Min.; Verleih: 20th Century Fox Film, Genf.

Ein von den britischen Kolonialherren erzogener Schwarzer kleidet und fühlt sich als europäischer Gentleman. Im Dienste eines Verwaltungsoffiziers und eines Ladenbesitzers begeht er Mauscheleien und Diebereien, um sich Anerkennung zu verschaffen und seine Schulden zu bezahlen. Da er das Missverhältnis zwischen seinen Ansprüchen und seiner tatsächlichen Stellung nicht begreift, bringt ihn seine naive «Unschuld» um Kopf und Kragen. Hinter der (allzu) geschönt-unverbindlichen Fassade des Films wird allmählich die bittere Tragikomödie eines Afrikaners sichtbar, der im Kolonialismus zwischen zwei Kulturen und Welten zugrunde geht. - Ab etwa 14. → 9/91

J★

AGENDA

Mittwoch, 22. Mai

Drowning By Numbers (Verschwörung der Frauen)

Regie: Peter Greenaway (England 1988, mit Joan Plowright, Juliet Stevenson, Joely Richardson. – Eine exzentrische Komödie über Frauen dreier Generationen, die mit ihren Männern unzufrieden sind und sie auf raffinierte, aber stilvolle Weise aus der Welt schaffen wollen. Sexualität und Tod; Kunst, Spiel und Natur sind Elemente des filmischen Kaleidoskops. (22.25-0.15, TV DRS)

Freitag, 24. Mai

Don't Look Back

Regie: D. A. Pennebaker (USA 1967), Dokumentarfilm über den jetzt fünfzigjährigen Bob Dylan, der bedeutendste, einflussreichste Sänger und Komponist seit den sechziger Jahren. Mit einer «living camera», einer tragbaren 16-mm-Filmausrüstung beobachtete Pennebaker den legendären Sänger, einer Generation, dessen Vorbild der Folkmusiker Woody Guthrie war. (23.20-0.55, ZDF)

FERNSEH-TIPS

Wunder zwischen Wahn und Wirklichkeit

Martin Papirowski und Klaus Schellschmidt haben manche «Parapsychologen» des Betrugs überführt. Sie sprachen mit wunderbar Geheilten, filmten eine Wunderquelle in Rumänien und die «Weinende Madonna von Massmechelen», entdeckten seltsames Archivmaterial. (10.15-11.00, TV DRS)

The Mothers Of Plaza De Mayo (Die Mütter der Plaza de Mayo)

Dokumentarfilm von Susana Munoz und Lourdes Portillo (USA 1977-1985). – Auf der Plaza de Mayo trafen sich jeden Donnerstag die Mütter der in der argentinischen Militärdiktatur «Verschwundenen». Sie bildeten die Keimzelle einer nationalen Bewegung gegen Staatsterror. (11.00-12.00, ORF 2)

Montag, 13. Mai

Der Wille der Väter

«Geist und Beschlüsse des 2. Vatikanischen Konzils». – Beschlüsse und Wirklichkeit klaffen auseinander: Kardinal Joseph Ratzinger und Prof. Dr. Hans Küng, beide vor 25 Jahren theologische Konzilsberater, äussern sich über Inhalte und Wirkungen des Konzils. (22.30-23.15, ORF 2)

Mittwoch, 15. Mai

«Meine Freundin ist behindert ...

Live-Diskussion über die Liebe zwischen Behinderten und Nichtbehinderten. Sie sprechen über Partnersuche, gemeinsames Leben und gesellschaftliche Vorurteile. (19.30-20.15, ZDF)

Wenn die Alten sprechen

«Autorität in der afrikanischen Gesellschaft», ein Bericht aus Kamerun von Werner Kaltefleiter. – Beitrag zum interkulturellen Dialog zwischen Nord und Süd. Europäische Vorbilder des Pluralismus und der Demokratie sind in Afrika gescheitert. Sie endeten in Einmann-Diktaturen. Auch die antikolonialen Vaterfiguren haben nicht vermocht, ihren Ländern Sicherheit und Stabilität zu geben. (22.10-22.40, ZDF)

Donnerstag, 23. Mai

Verblässende Feindbilder

«Carlo Schmid zwischen Geheimarmee und Gewissen», Dokumentarfilm von Balz Hosang. – Ständerat Carlo Schmid tadelte im März 1990 Journalisten und Politiker, die eine parlamentarische Untersuchungskommission im EMD forderten. Das Parlament setzte ihn als Präsident der PUK EMD ein. Sie war auf die ominöse «Widerstandsorganisation P-26» gestossen. Der armeefreundliche Carlo Schmid wurde nun zum Kritiker des EMD und der Armeespitze und forderte Rechtsstaatlichkeit. Der Bericht zeigt die Prozesse in der PUK, die diese Enthüllungen ermöglichten. (22.25-23.25, TV DRS; Zweitsendung: Mittwoch, 29. Mai, 15.00)

Plymouth Adventure (Schiff ohne Heimat)

91/133

Regie: Clarence Brown; Buch: Helen Deutsch nach einem Roman von Ernest Gebler; Kamera: William Daniels; Musik: Miklos Rozsa; Darsteller: Spencer Tracy, Gene Tierney, Van Johnson, Leo Genn, Dawn Addams, Lloyd Bridges u. a.; Produktion: USA 1952, MGM, 100 Min.; Verleih: offen (Sendetermin: 11.5.1991, ZDF).

Historienepos über die beschwerliche Reise der frommen puritanischen Pilgerväter anno 1620 auf der «Mayflower» von Plymouth nach Massachusetts und ihren ersten schweren Winter in der Neuen Welt. Sorgfältig und integer gemacht und publikumswirksam zwischen Wahrheit und Dichtung angesiedelt, aber ohne die grosse Linie eines wirklich packenden historischen Dramas.

J

●
Schiff ohne Heimat

Pump up the Volume (Hart auf Sendung)

91/134

Regie und Buch: Allan Moyle; Kamera: Walt Lloyd; Schnitt: Janice Hampton, Larry Bock; Musik: Cliff Martinez sowie Songs von Leonard Cohen bis The Beastie Boys; Darsteller: Christian Slater, Annie Ross, Andy Romano, Cheryl Pollak, Ellen Greene u. a.; Produktion: USA 1990, New Line Cinema/SC Entertainment, 100 Min.; Verleih: Filmcooperative, Zürich.

Mark Hunter führt ein Doppelleben: Tagsüber ein schüchtern-verklemmter Highschool-Absolvent, verwandelt er sich punkt 22 Uhr in einen Disk-Jockey, der über seinen Piratensender mit zynischen Sprüchen, sexuellen Anspielungen und wüster Musik seinen Frust abreagiert. Als nach dem Selbstmord eines Mitschülers, für den der Radiopirat mitverantwortlich gemacht wird, Schulleitung und Staatsanwalt nach dem nächtlichen Störefried fahnden, solidarisieren sich die Schüler mit ihm und proben den Aufstand. Obwohl überdreht und mit dramaturgischen Schwächen behaftet, gelingt es dem moderat subversiven Film, in der Gestalt Hunters dem Lebensfrust eines Teils der Teenager-Generation Gestalt und Ausdruck zu verleihen. - Ab etwa 14.

J

●
Hart auf Sendung

Quigley Down Under

91/135

Regie: Simon Wincer; Buch: John Hill; Kamera: David Eggby; Musik: Basil Poledouris; Darsteller: Tom Selleck, Laura San Giacomo, Alan Rickman, Chris Haywood u. a.; Produktion: USA/Australien, Alexandra Rose/Stanley O'Toole für Pathé Entertainment, 114 Min.; Verleih: Rialto Film, Zürich.

Ein Amerikaner in Australien: Statt wie erwartet im Auftrag eines skrupellosen Grossgrundbesitzers Jagd auf wehrlose Eingeborene zu machen, schlägt sich der smarte Scharfschütze auf die Seite der Unterdrückten. So wird Quigley nicht nur zum Helden für die Aborigines, sondern auch zum Traummann für die leicht verwirrte Cora. Australien im Jahr 1860 ist der Schauplatz dieses nicht ohne Ironie inszenierten «Westerns», der eine leicht konsumierbare Mischung aus Action und Romantik ist.

The Rookie (Rookie, der Anfänger)

91/136

Regie: Clint Eastwood; Buch: Boaz Yakin, Scott Spiegel; Kamera: Jack N. Green; Schnitt: Joel Cox; Musik: Lennie Niehaus; Darsteller: Clint Eastwood, Charlie Sheen, Raul Julia, Sonia Braga, Tom Skerritt, Lara Flynn Boyle u. a.; Produktion: USA 1990, Malpas, 121 Min.; Verleih: Warner Bros., Kilchberg.

Weil er sich am Unfalltod seines Bruders schuldig fühlt, ist David Polizist geworden. Er wird als Partner dem Veteranen Nick zugeteilt, der sich wegen der Ermordung seines bisherigen Kollegen auf einem Rachefeldzug gegen den Boss einer auf den Diebstahl von Luxuslimousinen spezialisierten Bande befindet. Als wegen eines Fehlers Davids Nick als Geisel genommen wird, verwandelt sich David zum berserkerhaften Kämpfer und befreit nicht nur Rick, sondern auch sich selbst vom Schuldkomplex. Dieser widerliche Actionfilm mit seinen exzessiven Autokarambolagen und Gewaltakten ist alles andere als ein Ruhmesblatt für Clint Eastwood, weder als Regisseur noch als Darsteller Nicks.

E

●
Rookie, der Anfänger

AGENDA

FILM UND MEDIEN

Mittwoch, 15. Mai

Kennwort Kino

«I want no acting in my movies.» - Porträt des finnischen Regisseurs Ari Kaurismäki. - Der Mittdreissiger hat schon 10 Filme gemacht. Das neueste Werk «I Hire A Contract Killer» läuft in den Kinos. (20.55-21.45, 3SAT)

Donnerstag, 23. Mai

Internationale Filmfestspiele in Cannes

Wie kein anderes Festival spiegeln die Filmfestspiele in Cannes Themen und Tendenzen von Kommerz und Kunst der Filmbranche. Jürgen Kritz berichtet über Preisträger und Höhepunkte des Festivals. (23.00-0.00, ARD)

VERANSTALTUNGEN

Terra-Filme auf Schweizer Tournee

Basel (Stadtkino im Camera):

13.5. «Der Springer von Pontresina»

Bern (Kino im Kunstmuseum):

11.-13.5. «Wilhelm Tell»/«Blutendes Deutschland»
16./18.5. «Hermine und die sieben Aufrechten»
21./23.5. «Schwarzer Jäger Johanna»

Stäfa (Kulturkarussell):

15.5. «Wilhelm Tell»/«Blutendes Deutschland»
16.5. Vaudeville Theater

Zürich (Rote Fabrik):

9.5. «Hermine und die sieben Aufrechten»
14.5. «Schwarzer Jäger Johanna»
16.5. «Wunder des Fliegens»
17.5. «Die vier Musketiere»

Auswahlschau Solothurner Filmtage 1991

11./12.5.: Wil (Alternatives Kino)
14./16.5.: Chur (Lehrerseminar)
25.5.: Winterthur (Berufsschule)

9.-11. Mai, Spiez

Schweizerisches Film- und Videofestival

Am zweiten, vom «Bund Schweizerischer Film- und Video-Autoren-Club» (BSFA) organisierten Film- und Videofestivale werden Werke von engagierten Amateurinnen und Amateuren sowie von freischaffenden Autorinnen und Autoren zu sehen sein. - Schweizerisches Film- und Videofestival, 3700 Spiez.

11. Mai, Walsrode (BRD)

3. Niedersächsischer Kinderfilmtag

Neben einem Medienmarkt zeigt das Kino «Capito» ein Kinderfilm-Programm. - LAG Film Niedersachsen, Moorstr. 98, D-3030 Walsrode, Tel. 0049 51 61/51 39.

16.-20. Mai, Hamburg

No Budget Kurzfilmfestival

Wettbewerb mit Filmen und Videos aller Formate, die höchstens 15 Minuten lang sind und ohne institutionelle Beiträge mit höchstens DM 10 000.- realisiert wurden. - LAG Film Hamburg, No Budget, Glashüttenstr. 27, D-2000 Hamburg 36, Tel. 0049 40/43 44 99.

24.-26. Mai, Schmitten (BRD)

Arnoldshainer Filmgespräche

Seminar zum Thema «Filmmythos Volk - Zur Produktion kollektiver Identitäten im Film». Vorgestellt werden verschiedene Formen der filmischen Gestaltung des «Mythos Volk» zudem wird seine Rolle in der filmischen Produktion und Rezeption dokumentiert. - Evangelische Akademie Arnoldshainer, D-6384 Schmitten 1, Tel. 0049 60 84/30 23.

Son nom de Venise dans Calcutta désert (Sein Name aus Venedig) 91/137

Regie und Buch: Marguerite Duras; Kamera: Bruno Nuytten; Schnitt: Geneviève Du-four; Musik: Carlos d'Alessio; Darsteller: Delphine Seyrig, Nicole Hiss, Sylvie Nuytten, Marie-Pierre Thiebaut u. a.; Produktion: Frankreich 1976, Cinéma 9, Editions Albatros, 120 Min.; Verleih: offen.

Marguerite Duras drehte mit diesem experimentellen Film eine Weiterführung von «India Song» (1975). Schauplatz sind die Kulissen des verfallenen Schlosses Rothschild. Erscheinen in «India Song» die Menschen noch in Form von Schatten oder Spiegelbilder, sind sie nunmehr verschwunden. Für beide Filme wurde dieselbe Tonspur verwendet, die jetzt aber kräftiger zur Deutung kommt, da sie gegenüber den vermittelten Bildern dominiert. Es empfiehlt sich vor diesem Film «India Song» anzuschauen. – Ab etwa 14.
→ 9/91 (S. 13)

J★

Sein Name aus Venedig im verlassenen Kalkutta

Subarna Rekha (Der Fluss Subarna)

91/138

Regie: Ritwik Ghatak; Drehbuch: R. Ghatak nach einer Erzählung von Radheyshyam Jhunjhunwala; Kamera: Dilip Ranjan Mukhopadhyay; Schnitt: Ramesh Joshi; Musik: Ustad Bahadur Khan; Darsteller: Abhi Bhattacharya, Madhabi Mukhopadhyay, Satindra Bhattacharya, Bijon Bhattacharya, Jahar Ray, Gita De, Ritwik Ghatak u. a.; Produktion: Indien/Bengalen 1962, J. J. Films, 133 Min.; Verleih: vorübergehend Trigon-Film, Rodersdorf.

«Subarnarekha» spiegelt eine düstere und kritische Darstellung über das Problem der Entwurzelung des Menschen und über das unpersönliche Leben in einer Grossstadt. Folgen wie Korruption, der Verlust eines sinnvollen Daseins und traditioneller Werte gehören dazu. Gleichzeitig appelliert der Film aber auch, für das Leben weiterzukämpfen und nicht aufzugeben. «Subarnarekha» war ausschlaggebend, dass die Filmindustrie Ritwik Ghatak fallen liess und er während elf Jahren keinen Langspielfilm mehr beenden konnte. – Ab etwa 14.
→ 6/91 (S. 15)

J★

Der Fluss Subarna

Train of Dreams (Zug der Träume)

91/139

Regie und Schnitt: John N. Smith; Buch: Sally Bochner, J. N. Smith, Sam Grana; Kamera: David De Volpi; Musik: Malcolm McKenzie Jr.; Darsteller: Jason St. Amour, Marcella Santa Maria, Christopher Neil, Fred Ward, David Linetsky u. a.; Produktion: Kanada 1987, National Film Board/Sam Grana, 90 Min.; Verleih: offen (Sendetermin: 16.5.1991, ZDF).

Der in Montréal mehrmals straffällig gewordene Tony wird zu zwei Jahren Besserungsanstalt für jugendliche Deliquenten verurteilt, wo es einem verständnisvollen Lehrer gelingt, eine Beziehung zu dem renitenten, rebellischen Tony aufzubauen. Nach einem Urlaub zu Hause, wo er sich mit seiner Mutter versöhnt und sich um seinen jüngeren Bruder, der ebenfalls auf die schiefe Bahn geraten ist, zu kümmern beginnt, fasst er wieder Hoffnung für ein besseres Leben nach der Zeit hinter Gittern. Mit Laiendarstellern gedrehter, semidokumentarischer Film, der ehrlich und ohne sentimentales Pathos die Geschichte eines jugendlichen Aussenseiters und Antihelden erzählt. – Ab etwa 14.

J★

Zug der Träume

The Wreck of Mary Deare (Die den Tod nicht fürchten)

91/140

Regie: Michael Anderson; Buch: Eric Ambler nach dem gleichnamigen Roman von Hammond Innes; Kamera: Joseph Ruttenberg; Musik: George Duning; Darsteller: Gary Cooper, Charlton Heston, Virginia McKenna, Michael Redgrave, Emyln Williams, Cecil Parker, Richard Harris u. a.; Produktion: USA 1959, MGM, 104 Min.; Verleih: offen (Sendetermin: 17.5.1991, TV DRS).

Vom britischen Seerettungsdienst wird im Ärmelkanal das Wrack eines von einer Mannschaft verlassenen Handelsschiffes entdeckt. Der allein noch an Bord verbliebene, verwirrt und misstrauisch wirkende Kapitän hüllt sich in verdächtiges Schweigen, das er erst bricht, um vor dem Londoner Seeamt einen Versicherungsbetrug der Schiffseigner zu beweisen und seine Ehre zu retten. Mässig spannendes Krimidrama mit Gary Cooper in einer seiner letzten, für ihn typischen Rolle des wortkargen, starrköpfigen Helden.

J

Die den Tod nicht fürchten

KURZBESPRECHUNGEN

AGENDA

KINDERSPIELFILME

Die Papierblume

Jens-Peter Behrens, Carsten Krüger, BRD 1983; Kurzspielfilm, farbig, Lichtton, deutsch gesprochen, 30 Min., 16 mm, Fr. 40.-

Was der sechsjährige Markus erlebt, ist für ihn belastend und schwer verständlich. Die Eltern sind schweigsam, und die Autofahrt dauert lange. Jetzt haben sie ihn auch noch bei seiner zwölfjährigen Cousine Silke abgesetzt und sind gleich weitergefahren zum Grossvater. «Es gibt noch so viel zu regeln vor der Beerdigung», haben sie gesagt. Markus und Silke sind voller Fragen, und niemand ist da, um mit ihnen nach Antworten zu suchen. Die Erlebnisse der letzten Tage, die plötzliche Krankheit der Grossmutter, der letzte Besuch im Krankenhaus und dann der Tag, als sie starb. Markus ist froh, dass er Silke alles erzählen kann. Am Ende des langen Gesprächs sind sie fest entschlossen: Beide werden mit zur Beerdigung gehen, auch wenn die Erwachsenen meinen, Markus sei dafür noch zu klein. Ab 7 Jahren.

Polly hilft der Grossmutter

Daniel Bergman, Schweden 1988; Spielfilm, farbig, 29 Min., 16 mm, Fr. 40.-

Beim Frühstück fragt die kleine Polly ihre Grossmutter, wie sie zu ihr gekommen sei. Diese erzählt ihr abermals die Geschichte, dass sie eines Tages auf dem Markt einen Weidenkorb mit einem Säugling fand und dass ein Zettel daneben lag, auf dem stand: «Bitte nehmen Sie sich dieses Kindes an, weil es sonst niemand tun wird.» Nun lebt Polly schon fast sieben Jahre bei «ihrer» Grossmutter. Bald ist Weihnachten, und beide verkaufen auf dem Markt selbstgemachte Bonbons. Dabei entdeckt sie im Schaufenster eines kleinen Ladens eine Puppe, die zum Inbegriff ihrer Wünsche wird.

Wegen einer Beinverletzung muss die Grossmutter ins Spital, und Polly geht alleine auf den Markt, wo die kleine Marktfrau gute Geschäfte tätigt. An Weihnachten kommt die Grossmutter nach Hause, und zudem bekommt Polly die Puppe geschenkt. Ab 5 Jahren.

Emil und die Detektive

R. A. Stemmler, BRD 1954; Spielfilm, farbig, Lichtton, deutsch gesprochen, 90 Min., 16 mm, Fr. 150.-
Emil Tischbein, ein aufgeweckter Junge, fährt im Zug zu seiner Grossmutter nach Berlin. Dabei werden ihm, während er schläft, von einem Taschendieb seine mühsam ersparten 120 Mark gestohlen. Emil verdächtigt einen Mann namens Grundeis, der ihm Bonbons geschenkt hatte und nicht mehr im Abteil war, als er erwachte. Emil will die Polizei nicht einschalten und nimmt die Verfolgung des Gangsters zunächst allein auf. Hilfe bekommt er von einem Berliner Jungen «Gustav mit der Hupe» und seinen Freunden. Gemeinsam wird der Verdächtige beobachtet, überwacht und schliesslich überführt. Es stellt sich heraus, dass Grundeis ein lang gesuchter Bankräuber ist, und Emil erhält 1000 Mark als Belohnung. Ab 10 Jahren.

Pan Tau – Der Film

Jindrich Polak, WDR/BRD und CSSR, 1988; Spielfilm, farbig, Lichtton, deutsch gesprochen, 90 Min., 16 mm, Fr. 150.-

Durch eine technische Panne werden die Kulissen für ein Ballett über den Dächern von Prag zerstört. Da kein Geld für die Erneuerung vorhanden ist, soll ein anderer Film in den Ruinen entstehen. Man erinnert sich an ein altes Drehbuch für einen Kinderfilm und an den einst erfolgreichen Pan Tau, den Mann mit der Melone. In einem Vorstadtheater für Kinder finden die Produzenten den früheren Darsteller Karasek. Dieser ist nicht nur alt und ungelink, sondern durch Ärger in Beruf und Familie auch zum Alkoholiker geworden. Es gibt Schwierigkeiten bei den Dreharbeiten, so dass ein Double für «schwierige Szenen» engagiert wird. Nowak, ein skurriler freundlicher Mann mit Hund, übernimmt diese Rolle, und er bringt es zudem fertig, dem griesgrämigen Karasek zu neuem Selbstvertrauen zu verhelfen. Ab 9 Jahren.



SELECTA/ZOOM
Film- und Video-Verleih

Jungstrasse 9, 8050 Zürich, Tel. 01/302 02 01, Fax 01/302 82 05